

Daß Auschwitz nicht noch einmal sei

Sebastian Geutebrueck

Einleitung

Am 18. April 1966 überträgt der Hessische Rundfunk eine Ansprache Theodor W. Adornos, die mit folgenden Worten beginnt: “Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Ich kann nicht verstehen, daß man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat” (Adorno 2013:92). Der Mitbegründer der Frankfurter Schule, bekannt für schwierige Texte, komplexe Argumentation und wissenschaftliches Gehabe, setzt einen plakativen und reißerischen Aufmacher an den Beginn seiner Rede. Allgemeinverständlich zert er seine zentrale Botschaft in den gesellschaftlichen Fokus. Das weitreichende Feld aus Familie und Schule, erzieherischer Aufgabe und pädagogischen Anspruchs, fixiert sich auf einen singulären Umstand. Noch dazu fokussiert der singuläre Umstand die Vermeidung eines Ereignisses, das bereits passiert, vergangen, vollzogen und abgeschlossen ist. Wo doch jedes Ereignis einzigartig, eine Wiederholung überhaupt nicht möglich ist. Was selbstredend auch auf Auschwitz zutrifft. Was immer Adorno damit gemeint haben mag, es rückt seinen Vortrag ins Absurde und Lächerliche. Es erinnert an einen früheren Versuch: Zehn Jahre zuvor disqualifiziert er sich mit der Formulierung “nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben ist barbarisch” (Adorno, 1963, 26) bei Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Die Auschwitz-Formulierung ist inhaltlich verständlicher und formal besser nachvollziehbar: Erziehung und Auschwitz sind präsent, allgemein verstehbar und mannigfach rezipiert, während Gedicht und barbarisch mehr von intellektueller und abgehobener Relevanz scheinen. Nichtsdestotrotz riskiert Adorno erneut den „Shitstorm“ der Kollegen und endgültige Aberkennung eines wissenschaftlichen Anspruchs.

Empfohlene Zitierweise: Geutebrueck, Sebastian (2024). Daß Auschwitz nicht noch einmal sei. UR: Das Journal, 2(1), S. 102-108. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20240114>

Lizenziert unter der CC-BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Die folgende Arbeit möchte auf dokumentarische Weise Adornos Ansinnen herausarbeiten. Was motiviert ihn zum befremdlichen “Auschwitz-Sager”? Kann durch Nachzeichnen der Entwicklungsgeschichte das subjektiv Sinnhafte rekonstruiert werden (vgl. Bohnsack et al. 2013:11f.)?

Von Adornos Aufklärungsverständnis im zweiten über die *äußere Natur* im dritten und *inneren Natur* im vierten Kapitel führt die Arbeit im fünften Kapitel in eine vollumfängliche Naturbeherrschung. Diese kulminiert im sechsten Kapitel in der Barbarei und mündet im siebten Kapitel „endlich“ in Auschwitz. Adornos Ringen um Antwort wird im achten Kapitel behandelt. Resümee und Ausblick im neunten Kapitel beenden die Arbeit.

Aufklärung

“Im aufklärerischen Geist selbst liegt das Grauen bereits verschlossen” (Klein & Kreuzer & Müller-Doohm 2019:411). Französische Revolution und Immanuel Kant zünden ein Paradigmenwechsel im Denken und Handeln: Die Einzelne ist nicht länger ein Zahnrad im Uhrwerk der Geschichte, die eine unverrückbar festgelegte Aufgabe zugewiesen bekommt. Sie hat nun, im Unterschied zum Tier, Vernunft. Kraft dieser Vernunft kann sie die „selbstverschuldete Unmündigkeit“ verlassen und zum aufgeklärten Wesen, zu der nur die menschliche Natur befähigt, empor zu steigen. Die Welt ist nicht länger ein Mysterium aus unberechenbarer Zukunft und gewalttätiger Gegenwart; nicht länger eine Mischung aus göttlicher Aura und naturhafter Vernebelung. Der aufgeklärte Mensch kann stattdessen nachvollziehen, verstehen, berechnen und damit verändern (vgl. Horkheimer/Adorno 1988:21-24). Das Subjekt ist nicht länger Umstand und Natur ausgesetzt, sondern kann diese dominieren, bestimmen und gestalten. “Die theoretische und praktische Beherrschung der Natur soll den Menschen aus dem Zwang blinder Notwendigkeiten befreien und damit zum Souverän der gesamten Welt machen” (Klein 2019:412).

Unter Natur versteht Adorno das Unberührte, Fremde und Unbekannte; das Andere, das nicht bekannt ist. Damit steht Natur gewissermaßen in Konkurrenz zur Aufklärung, wie die folgenden Kapitel zeigen: Mehr Aufklärung im Sinne von “Verstehen des Anderen” führt zu weniger Unberührten, Fremden und Unbekannten und in letzter Konsequenz zur Auslöschung der Natur. Adorno grenzt *äußere Natur* von *innerer Natur* ab. Die *äußere Natur* entspricht dem, was allgemein hin als Natur betrachtet und bezeichnet wird, das Lebendige außerhalb des Menschen. Die *innere Natur* ist das Innere des Menschen, das Subjekt selbst sozusagen.

Beherrschung der äußeren Natur

“Aufklärung als solche, nicht als Instrument realer Herrschaft soll schuld sein” (Adorno, 1963, S.13). Es sei dahingestellt, ob Weltbeherrschung fixer Bestandteil oder zwingende Folge von Aufklärung ist: Das machtvolle Verstehen und proaktive Handeln des aufgeklärten Menschen entzaubert die Welt. Mythos und Phänomen mutieren zu Erklärung und Geschichte, Beängstigendes und Unheimliches verlieren Macht und Schrecken, Mechanismen und Abläufe bieten dank Nachvollziehbarkeit die Möglichkeit der Anpassung und Veränderung (vgl. Horkheimer/Adorno 1988:18). Die umgebenden Ressourcen dienen der eigenen Zwecke. Mechanisierung, Technisierung, Automatisierung und Digitalisierung erschließen neue Mittel und Gelegenheit. Effizienzsteigerung und Optimierung dienen der bestmöglichen Ausnutzung der *äußeren Natur*, um das alltägliche Leben freier und leichter, angenehmer und bequemer, bestimmbar und gestaltbar zu machen. Der Mensch herrscht über die *äußere Natur*. Er ist Besitzer und Eigentümer statt Opfer und Umstand der Welt und agiert wie gottgleicher Schöpfer und allmächtiger Despot. Mit jedem weiteren aufklärerischen Schritt schwindet Natur. Sie ist immer weniger erkennbar, existent und vorfindbar und dient ohne Selbstzweck nur noch als Mittel totaler Weltbeherrschung. Adorno nennt diesen Vorgang Verdinglichung, “lieber soll das Ende aller Dinge kommen, als daß die Menschheit der Verdinglichung ein Ende machte (Adorno, 1963:14). Aufklärung verdinglicht und “entlebt” die *äußeren Natur*. “In der Medizin wird die seelische Reaktion auf die Verkörperlichung des Menschen, in der Technik die auf Verdinglichung der ganzen Natur produktiv (Horkheimer/Adorno 1988:291).

Beherrschung der inneren Natur

“Die Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur, wie sie die Tendenz der Naturbeherrschung hervorbringt, die sich dann in der Beherrschung von Menschen durch andere Menschen fortsetzt, tritt im Untergang des Abendlandes nicht ins Blickfeld” (Adorno 1963, 61). Beherrschung und Verdinglichung der *äußeren Natur* macht Lust auf mehr. Der Mensch sucht neue Tätigkeitsfelder aufklärerischen Strebens. Nach *äußerer Natur*, also Pflanzen und Tiere aber auch Umstände und Dinge folgt die Eroberung der *inneren Natur*. “Die Herrschaft über die *äußere Natur* bezahlt der Mensch schließlich mit der Unterdrückung seiner eigenen Natur” (Klein 2019:333). Das Subjekt wird auf selbe Weise wie die *äußere Natur* objektiviert, seines Selbstwerts beraubt und zum zwecklosen Mittel reduziert. “Die Distanz des Subjekts zum Objekt, Voraussetzung der Abstraktion, gründet in der Distanz zur Sache, die der Herr durch den Beherrschten gewinnt” (Horkheimer/Adorno, 1988, S.26). Der Mensch ist auf Brauchbarkeit und Mehrwert ausgerichtet, Gemeinschaft wird zur berechenbaren und quantifizierbaren Größe und die ökonomisierte Gesellschaft mutiert zum bestimmenden Machtinstrument. Begriffe wie Steuerung, Ausbeutung oder Liquidation werden nunmehr nicht nur mit Natur, sondern auch mit Menschen assoziiert.

Selbstbeherrschung

“Jeder Versuch, den Naturzwang zu brechen, indem Natur gebrochen wird, gerät nur um so tiefer in den Naturzwang hinein” (Horkheimer/Adorno 1988:26). Nach *äußerer* und *innerer Natur* ist Selbstbeherrschung, die Herrschaft über die *Natur* seiner selbst das letzte Mysterium, die letzte Entzauberung, die übrig bleibt. Die Selbstbeherrschung, das Herrschen über sich selbst, objektiviert das Subjektiv und reduziert das Ich zum Mittel ohne Selbstzweck (vgl. Horkheimer/Adorno 1988:57). “Der Herrschaft über die Natur tritt die Herrschaft des Menschen über sich und andere hinzu, so dass man von einer Trias von Naturbeherrschung, soziale Herrschaft und Selbstbeherrschung sprechen kann”(Klein 2019:333f). Die Trias der Naturbeherrschung führt ins Ideal einer perfekten, totalen Weltbeherrschung durch Vollzug vollumfänglicher umfassender Aufklärung. Doch dieses Ideal erweist sich als unerreichbar in einer zukunfts offenen und unsicheren Wirklichkeit. Denn Welt bleibt unberechenbar. Die Unbeherrschtheit der *äußeren Natur*, die sich in Naturkatastrophen ausdrückt, mag noch als Rechenfehler herhalten, der eruptive Ausbruch der *inneren Natur* lässt sich letztlich nicht aufklärerisch kontrollieren (vgl. Horkheimer/Adorno, 1988, S.58). Die Liquidierung des Ichs durch Selbstbeherrschung erweist sich als katastrophal und führt, so die Argumentation Adornos, in Barbarei. “In dem Augenblick, in dem der Mensch das Bewußtsein seiner selbst als Natur sich abschneidet, werden alle die Zwecke, für die er sich am Leben erhält, der gesellschaftliche Fortschritt, die Steigerung aller materiellen und geistigen Kräfte, ja Bewußtsein selber, nichtig, und die Inthronisierung des Mittels als Zweck, die im späten Kapitalismus den Charakter des offenen Wahnsinns annimmt, ist schon in der Urgeschichte der Subjektivität wahrnehmbar” (Horkheimer/Adorno 1988:72)

Barbarei

Theodor W. Adorno muss 1934 fliehen. Das Berufsverbot genügt nicht mehr, die neuen Machthaber trachten nach seinem Leben. Er verlässt schweren Herzens seine Geburtsstadt und folgt seinem kongenialen Partner Max Horkheimer ins amerikanische Exil. Von dort verfolgen sie die Verwerfungen der alten Heimat und suchen nach Erklärung: “Die Aporie, der wir uns bei unserer Arbeit gegenüber fanden, erwies sich somit als der erste Gegenstand, den wir zu untersuchen hatten: die Selbstzerstörung der Aufklärung.” (Horkheimer/Adorno 1988:9). Die *Dialektik der Aufklärung* wird zum Standardwerk der *Kritischen Theorie*. “Was wir uns vorgesetzt hatten, war tatsächlich nicht weniger als die Erkenntnis, warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt” (Horkheimer/Adorno 1988:7).

Mit Erstaunen und Schrecken erkennen sie den Mechanismus der Aufklärung: Der Rückfall in voraufklärerische Barbarei scheint logische und natürliche Folge zu sein. "Statt den Menschen aus den Fesseln der Naturgewalten zu befreien, treibt der Prozess gesellschaftlicher Rationalisierung den Einzelnen in einen nicht enden wollenden Kreislauf von Selbstbehauptung und Selbstverleugnung hinein, der schließlich wieder zum Ausgangspunkt führt" (Klein 2019:333). Wobei die "neue Barbarei" dank aufgeklärter Verdinglichung weit umfassender und ganzheitlicher ausbricht als dies vor der Aufklärung möglich war. Die Konsequenz, die Horkheimer und Adorno aus ihrer Analyse ziehen, wirkt hilflos: Reflexion ist die einzige Option, dem Teufelskreis der Naturverdinglichung zu entkommen. "Wir hegen keinen Zweifel - und darin liegt unsere *petitio principii* -, daß die Freiheit in der Gesellschaft vom aufklärenden Denken unabtrennbar ist. Jedoch glauben wir, genauso deutlich erkannt zu haben, daß der Begriff eben dieses Denkens, nicht weniger als die konkreten historischen Formen, die Institutionen der Gesellschaft, in die es verflochten ist, schon den Keim zu jenem Rückschritt enthalten, der heute überall sich ereignet. Nimmt Aufklärung die Reflexion auf dieses rückläufige Moment nicht in sich auf, so besiegelt sie ihr eigenes Schicksal" (Horkheimer/Adorno 1988:10). Nur indem die aufgeklärte Gesellschaft die Unmöglichkeit der totalen Beherrschbarkeit erkennt, Sensibilität für das Bewahren der *äußeren* und *inneren Natur* entwickelt und ein harmonisches Verhältnis zu Welt und Selbst entfaltet ist der Rückfall vermeidbar: statt Natur das Verhältnis zu ihr beherrschen (vgl. Lehmann 2009:6)

Auschwitz

1949 kehrt Adorno ins Land der Täter zurück (vgl. Schäfer 2004:140). Die Sehnsucht nach der deutschen Sprache ist zu groß; auch Neugier und Missionierungsbedürfnis mögen zur Rückkehr motiviert haben (vgl. Klein 2019:247). Das Ausmaß durchorganisierter deutscher Gründlichkeit ward offenbar. Sechs Millionen Menschen sind geplant und effizient ermordet worden. Auschwitz als größte und erfolgreichste Mordmaschinerie deklariert Adorno als Metapher der Wirklichkeit gewordenen aufgeklärten Barbarei; das transparente Vor-Augen-führen der perfektionierten Aufklärung, Verdinglichung des Subjekts und totaler Naturbeherrschung. "Panik bricht nach Jahrtausenden von Aufklärung wieder herein über eine Menschheit, deren Herrschaft über Natur als Herrschaft über Menschen an Grauen hinter sich läßt, was je Menschen von Natur zu fürchten hatten" (Adorno 2001:462). Auschwitz dient ihm insbesondere im Land der Täter als Code für das Ungeheuerliche, Totalitäre, Absolute; das Gefährliche, das dem Mechanismus der Aufklärung innewohnt. Seine weitere Mission ist gezeichnet: Er muss der Menschheit und insbesondere der Auschwitz-Täter die Notwendigkeit der Reflexion vor Augen führen. Ein zweites Auschwitz darf es nicht geben. Es ist Pflicht und Schuldigkeit als Mensch, dies im Sinne der *Dialektik der Aufklärung* irgend zu verhindern.

Kassandra

Sein Appell zur Besinnung wider der Naturbeherrschung verhallt ungehört. Die Provokation “nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben ist barbarisch” (Adorno 1963:26) erzeugt Verständnislosigkeit und Kopfschütteln statt Nachdenken und Diskurs. Nachkriegsdeutschland ist an Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Vergangenheit nicht interessiert. Vollzug ohne Auseinandersetzung ist erwünscht (vgl. Adorno 2013:11). “Im Vergessen des kaum Vergangenen klingt die Wut mit, daß man, was alle wissen, sich selbst ausreden muß, ehe man es den anderen ausreden kann” (Adorno 2013:14). Intellektuelle Kritik des Außenseiters schadet dabei. Adorno muss konzedieren, das er als Kassandra in der sprichwörtlichen Wüste weder Bewusstsein noch Sensibilität für Reflexion schaffen kann. Eine kollektive gesellschaftliche Abwehr zwecks Verhinderung des Rückfalls ist nicht vermittelbar. “Die Lage des Individuums scheint ausweglos. Aber Adorno hat sich keineswegs damit begnügt, eine schier ausweglose Lage zu beschreiben” (Klein 2019: 335). Adorno ändert seine Strategie: Statt des unerreichbaren kollektiven Bewusstseins soll die Einzelne ein subjektives, sozusagen privates Bewusstsein entwickeln. Jede für sich selbst möge mittels Mündigkeit ihr persönliches und privates Denken und Handeln reflektieren; als neuer Ansatz, um Auschwitz abzuwenden und Aufklärung zu retten. Erziehung und Pädagogik werden statt Politik und Soziologie zum Anker der “Ausschwitz-Mission” (vgl. Adorno 2013:96f). Erzieherin, Lehrerin und Schülerin sind seine neuen Adressaten. Er sucht den Kontakt zu öffentlichkeitswirksamen Medien, um Vorträge, Aufsätze und Diskussionsrunden zu platzieren. Er spricht nunmehr allgemeinverständlich, spannungsgeladen und emotional. Er schickt seine Studenten ins Land, um im Klassenzimmer in seinem Sinne zu missionieren (vgl. Adorno 2013:99). “Erziehung nach Auschwitz bleibt daher ein fragiles Vorhaben: “ (Klein 2019:394). Adorno weiß keinen besseren Ansatz, um Auschwitz abzuwenden; es wenigstens zu versuchen. “Aber daß es Menschen gibt, die unten, eben als Knechte das tun, wodurch sie ihre eigene Knechtschaft verewigen und sich selbst entwürdigen; daß es weiter Bogers und Kaduks gebe, dagegen läßt sich doch durch Erziehung und Aufklärung ein Weniges unternehmen” (Adorno 2013:109).

Schluss und Ausblick

“Ihre Grundlage ist keine Vernunftidee, sondern eine historische Erfahrung, und die Frage, was aus dieser Erfahrung pädagogisch folgt, kann nicht anders als negativ beantwortet werden.”(Klein 2019:394). 1969 erleidet Adorno einen tödlichen Herzinfarkt (vgl. Schäfer 2004:141). Den Erfolg seiner Mission mit dem Schwenk von kollektiver Intervention zu individueller Erziehung mit Maßzahl zu bemessen, wäre nicht in seinem Sinn: wir würden damit in die aufklärerische Falle tappen, vor der Adorno sein Leben lang warnt.

“Theodor W. Adorno war der politische Philosoph der zweiten deutschen Republik. Nicht weil er über eine Theorie des politischen Handelns oder der sozialen Institutionen verfügt hätte, sondern weil sein Name für die Erkenntnis steht, dass Denken immer von gesellschaftlich Negativem affiziert oder überformt ist, und dies gerade da, wo es das nicht weiß oder sogar verleugnet” (Klein 2019:554). Die in der Einleitung nicht gestellte Frage, “was hat Adornos “*daß Auschwitz nicht noch einmal sei*” mit Natur zu tun, beantwortet sich von selbst: Wenn seine so oft genutzte und häufig zitierte Formel “*daß Auschwitz nicht noch einmal sei* als Gedächtnisstütze und Reflexionshilfe präsent bleibt, dann ist sein Beitrag zur Rettung der Aufklärung lebendig. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Auch die, der Mensch könne statt Beherrschung von *innerer* und *äußerer Natur* seinen Umgang mit und Verhältnis zur Natur überdenken. “Dabei liegt die »Ursünde« gewissermaßen in der vergessenen Einsicht, dass der Mensch ein Teil eben jener Natur ist, die er sich zu unterwerfen vorgenommen hat” (Klein 2019:333). Die Beantwortung der Frage, ob und wie durch individuelle Selbstreflexion die kollektive gemeinschaftliche Verdinglichung von Natur und damit der Rückfall in Barbarei vermeidbar ist, steht aus.

Quellen

- Adorno, T. (2013). *Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 bis 1969* (G. Kadelbach (Hrsg.)). Suhrkamp. (Originalquelle veröffentlicht in 1970).
- Adorno, T. W. (2001). *Minima Moralia - Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Suhrkamp. (Originalquelle veröffentlicht in 1951)
- Adorno, T. W. (1963). *Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft*. dtv. (Originalquelle veröffentlicht in 1955).
- Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I., & Nohl, A.-M. (2013). *Einleitung: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis*. In: Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I., & Nohl, A.-M. (2013). *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, 9-32. Springer-Verlag.
- Horkheimer, M., & Adorno, T. W. (1988). *Dialektik der Aufklärung: philosophische Fragmente*. Fischer. (Originalquelle veröffentlicht in 1959).
- Lehmann, D. (2009). *Die Verdinglichung der Natur. Über das Verhältnis von Vernunft und die Unmöglichkeit der Naturbeherrschung*. In: Phase 2. Zeitschrift gegen die Realität, Nr. 33. Kulturprojekt Plagwitz e.V.
- Klein, R., Kreuzer, J., & Müller-Doohm, S. (2019). *Adorno-Handbuch: Leben – Werk – Wirkung* (2. Aufl.). Springer.
- Schäfer, A. (2004). *Theodor W. Adorno: ein pädagogisches Porträt*. Beltz.